

BIBLISCHER BOTSCHAFTER

Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen

Unabhängiges Mitteilungsblatt

.....
Ausgabe D Dr. Werner Papke, Herausgeber August 1999
.....

11. August 1999: Die totale SONNENFINSTERNIS Was kommt auf uns zu?

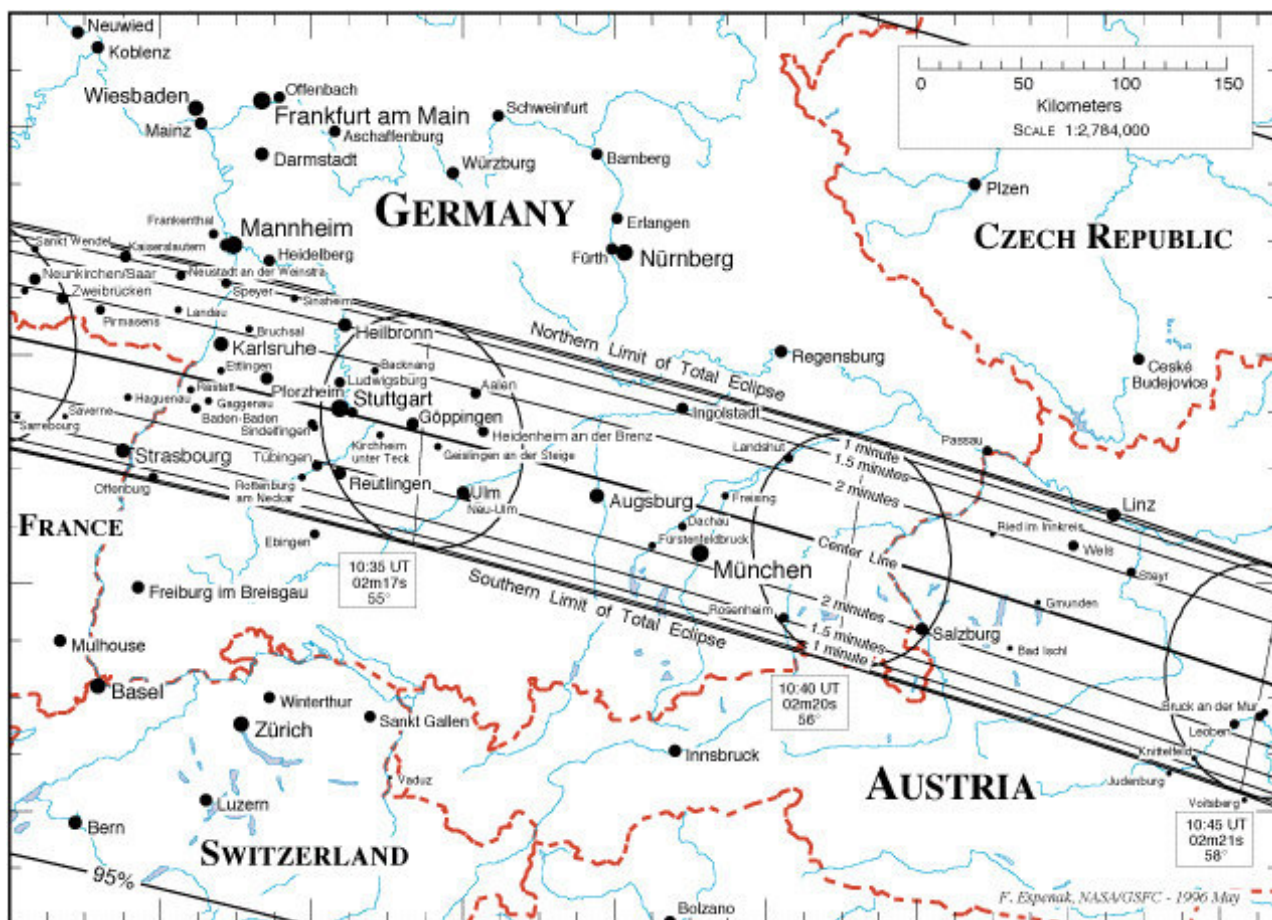


Abb. 1 Weg des Kernschattenkegels des Mondes durch Deutschland und Österreich während der totalen Sonnenfinsternis am 11. August 1999 (Deutscher Wetterdienst)

Am **11. August 1999**, Punkt 11 Uhr 30 und 57 Sekunden Mitteleuropäischer Sommerzeit (MESZ), ist es so weit! Dann tritt der Mond von Westen her zwischen Sonne und Erde: **die letzte totale Sonnenfinsternis des Jahrtausends** beginnt! Drei Stunden und sieben Minuten lang wird der Schatten des Mondes vom Nordatlantik her über Europa und das südliche Asien bis zum Golf von Bengalen wandern und auf seiner Bahn die Erdoberfläche und ihre Bewohner nacheinander in Dunkel hüllen. Fast in ganz Europa wird man bei günstiger Witterung die Finsternis live verfolgen können. Doch nur wer sich gerade in der rund 110 Kilometer breiten Kernschattenzone des Mondes aufhält, wird die Sonne völlig – total – hinter dem Mond verschwinden sehen.

Zwischen etwa 12 Uhr 28 und 12 Uhr 40 eilt der Kernschatten des Mondes, von England und Frankreich kommend, unaufhaltsam quer durch Süddeutschland – Saarbrücken, Offenburg, Baden-Baden, Karlsruhe, Stuttgart, Ulm, Augsburg, München und Rosenheim tauchen der Reihe nach in den Kernschattenkegel des Mondes ein (Abb. 1). Knapp eine Minute später erreicht die Finsternis in Salzburg gerade ihren Höhepunkt. Keine 10 Minuten danach ist der Plattensee südwestlich von Budapest ganz im Finsternisschatten eingeschlossen. Die verfinsterte Sonne steht jetzt genau im Süden (Meridian) über dem See: es ist 12 Uhr mittags wahrer Ortszeit. Der Kernschatten des Mondes hat nun fast die Hälfte seiner Bahn zurückgelegt. Dann wandert der Kernschattenkegel weiter nach Rumänien über die südlichen Karpaten, überquert danach das Schwarze Meer und verläßt endgültig Europa, zieht durch Anatolien in der Türkei, streift Syrien und den Irak und gelangt über die Zagros-Berge des Iran und den Süden Pakistans nach Indien, um beim Sonnenuntergang in Kalkutta vor der Ostküste des indischen Subkontinents im Indischen Ozean spurlos von der Erde zu verschwinden.

Die ganze „alte Welt“ ist diesmal von der Sonnenfinsternis am 11. August betroffen, wobei die Finsternis im alten Römischen Reich südlich des Limes am größten ist. Verschont vor der Sonnenfinsternis bleiben nahezu ganz Amerika, Südafrika, das fernöstliche Asien, Indonesien, die Philippinen, Japan, Neuguinea, und alle Inseln im Pazifischen Ozean.

In Jerusalem, das südlich der Totalitätszone liegt und ebenfalls zum Römischen Reich gehörte, wird die Sonne gegen 14 Uhr 41 Mitteleuropäischer Sommerzeit für gut zwei Minuten verfinstert sein, jedoch nur zu 80 Prozent – ein Hoffnungsschimmer, der inmitten der Finsternis für den „Überrest Zions“ am Horizont erscheint?!

Unheils-Zeichen am Himmel

Seit alters hat der Mensch immer wieder das beeindruckende Schauspiel einer Sonnenfinsternis beobachten können. Unwillkürlich wird er sich dabei seiner eigenen Ohnmacht angesichts der Größe des Schöpfers bewußt. Die ältesten uns bekannten Aufzeichnungen von Sonnen- und Mondfinsternissen stammen aus dem Zweistromland. Hier, an den Ufern von Euphrat und Tigris, stand nach der Sintflut die Wiege der heidnischen Astrologie. Schon für die Priesterastronomen aus Babylon

galt die Verfinsterung des Tagesgestirns als böses Omen für Krieg, Hunger, Seuchen und Tod. Als im Jahre 2153 v.Chr. in China unerwartet eine totale Sonnenfinsternis stattfand, ließ der chinesische Kaiser *Tschung-kangh* seine beiden Hofastronomen *Hi* und *Ho* enthaupten, weil sie ihm das Unheil verkündende Ereignis nicht rechtzeitig angesagt hatten. Der griechische Geschichtsschreiber *Herodot* berichtet, daß die Lyder und Meder aufgrund der ominösen Sonnenfinsternis vom 28. Mai 585 v.Chr. nach sechs Jahren Krieg spontan zum Friedensschluß bereit waren.

Sonne, steh still!

Schon auf dem ersten Blatt der Bibel lesen wir, daß Sonne, Mond und Sterne „zu **Zeichen**“ seien. Das erste Zeichen am Himmel, das uns in der Bibel überliefert wird, geschah an Sonne und Mond zugleich, als die Israeliten nach der Eroberung von Jericho den Amoritern bei Gibeon eine schwere Niederlage zufügten. Damals gebot Josua der Sonne und dem Mond vor den Ohren und Augen der Israeliten: „Sonne, steh still zu Gibeon, und Mond, im Tal Ajalon!“ Und „die Sonne blieb stehen mitten am Himmel und beeilte sich nicht unterzugehen, ungefähr einen ganzen Tag lang.“ Welch ein gewaltiges Natur-Schauspiel! Wie müssen sich die Israeliten siegesgewiß in den Kampf gestürzt haben, während die Amoriter in Panik flohen! Man stelle sich vor: Genau am Mittag blieb die Sonne im Meridian („mitten am Himmel“) von Gibeon stehen und verharrte fast 12 Stunden lang in dieser Stellung über dem Horizont, ehe sie nach rund sechs weiteren Stunden im Westen unterging. Da Ajalon westlich von Gibeon liegt, hing der Mond als abnehmender Halbmond fast 12 Stunden lang tief über dem Westhorizont. „Es war kein Tag wie dieser, weder vorher, noch danach, daß Jahwe (so) auf die Stimme eines Menschen gehört hätte; denn Jahwe kämpfte für Israel“ (Josua 10, 12.13 b.14).

Als der Schatten rückwärts schritt

Das zweite nicht minder bedeutende Zeichen des Himmels wird uns aus der Zeit Hiskias, eines Zeitgenossen Sanheribs von Assyrien, berichtet. Der Prophet Jesaja wurde von dem Gott Israels zum todkranken König von Juda geschickt, um ihm zu sagen: „So spricht Jahwe: Bestell dein Haus! Denn du wirst sterben!“ (2. Könige 20, 1). Doch Hiskia demütigte sich vor Jahwe und „weinte sehr“. Jesaja hatte Jerusalem noch nicht verlassen, da erhielt er den göttlichen Auftrag, zu Hiskia zurückzukehren und ihm diesmal zu sagen: „Siehe, ich (Jahwe) will dich heilen; am dritten Tag wirst du ins Haus Jahwe's (in den Tempel) hinaufgehen. Und ich will zu deinen Tagen fünfzehn Jahre hinzufügen...“ „Und Hiskia sagte zu Jesaja: ‚Was ist das Zeichen, daß Jahwe mich heilen wird‘ ...“ „Jesaja sagte: ‚Dies wird das Zeichen von Jahwe sein ...: Soll der Schatten (an der babylonischen Sonnenuhr des Ahas) zehn Stufen vorwärts gehen, oder soll er zehn Stufen zurückgehen?‘ Da sagte Hiskia: ‚Es ist dem Schatten ein leichtes, sich (an der Sonnenuhr) um zehn Stufen zu neigen; nein, sondern der Schatten soll zehn Stufen rückwärts gehen‘.“ „Da rief der Prophet Jesaja

Jahwe an. Und er ließ den Schatten um (so viele) Stufen (der Sonnenuhr) zurückgehen, wie die Sonne an den Stufen (der Sonnenuhr) des Ahas hinabgegangen war, zehn Stufen zurück“ (Verse 2-6.8-11). Der Schatten lief 10 Stufen oder 10 Grad rückwärts, was einer Zeitspanne von 40 Minuten entspricht.

Die Magier und der Stern von Bethlehem

Derselbe Prophet Jesaja war es, der im 8. Jahrhundert v.Chr. das dritte biblische Zeichen des Himmels voraussagte, ein Zeichen, das dem ganzen Hause Davids galt und die Geburt des Messias von einer Jungfrau aus dem Hause Davids anzeigen sollte (Jesaja 7, 14). Diese Voraussage ging tatsächlich über sieben Jahrhunderte später exakt in Erfüllung, als am Abend des **30. August (julianisch) im Jahre 2 v.Chr.**, an dem Jesus geboren wurde, die Magier nach Sonnenuntergang die schmale Neulichtsichel des Mondes über dem Westhorizont beobachtet hatten und plötzlich nur 30 Grad oberhalb der Mondsichel im Schoße der **Jungfrau** hinter dem Löwen ein neuer Stern strahlend erschien (Abb. 2). Das war für die Magier das eindeutige **Zeichen**, daß in diesem Moment der lang ersehnte Erlöser der Menschheit von einer **Jungfrau** im jüdischen Lande geboren war (siehe mein Buch „DAS ZEICHEN DES MESSIAS“). Seit Urzeiten war die **Jungfrau** hinter dem Löwen als Sternbild der Mutter des kommenden Erlösers bekannt. Bereits im dritten Jahrtausend v.Chr. nannten die Babylonier dies Sternbild **ERUA**, „diejenige, die den in Eden verheibenen Samen gebären wird“. Nach dem Sündenfall, noch im Garten von Eden, hatte Gott Adam und Eva die Verheißung des Erlösers gegeben, des „Samens“ des „Weibes“ (1. Mose 3, 15). Er sollte die Menschheit vom Tod erlösen und ins verlorene Paradies zurückbringen.

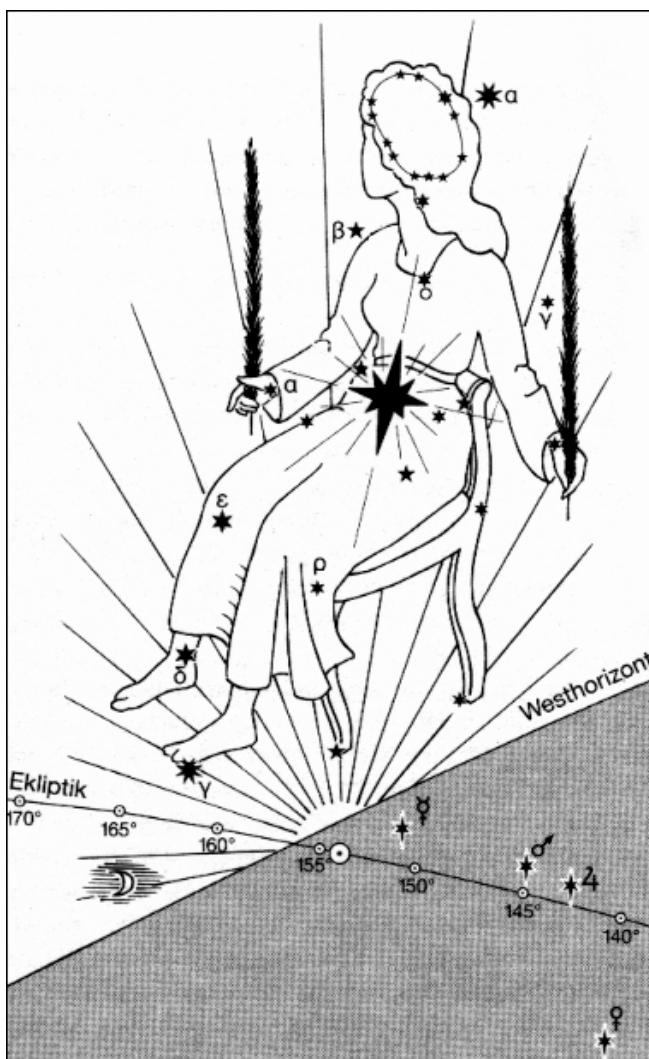


Abb. 2 Der Stern von Bethlehem erschien am Abend des 27. August 2 v.Chr. (30. August julianisch) im Schoße der Jungfrau ERUA hinter dem Löwen. Sie war seit Urzeiten schon das Abbild der Mutter des kommenden Erlösers am Himmel. Aus: Papke, Werner: DAS ZEICHEN DES MESSIAS, Abb. 16)

Das von Jesaja zuvor verkündete Zeichen am Himmel war ein hinreichendes, aber auch unbedingt notwendiges Indiz für die Geburt Jesu auf Erden in diesem Augenblick. Denn Maria selbst konnte natürlich kein Zeichen für die Geburt des Erlösers von einer Jungfrau sein. Gemäß dem Evangelium des Matthäus hat außer Maria niemand von den Juden aus dem Hause Davids gewußt, daß Maria ihren ersten Sohn Jesus ohne Zutun eines Mannes als Jungfrau empfangen und auch geboren hatte. Sogar Joseph, ihr Verlobter, war kein Augenzeuge ihrer Empfängnis, er mußte sich vielmehr auf den Bericht des Engels Gabriel verlassen. Erst als das Zeichen „oben in der Höhe“ (Jesaja 7, 11) im Schoße der Jungfrau hinter dem Löwen erschien, konnte man überhaupt sicher wissen, daß nun der Messias von einer jüdischen Jungfrau aus dem Stamm Davids geboren war, wie es Jesaja prophezeit hatte.

2000 Jahre nach Jesu Geburt – und was kommt dann?

Nun sagt Jesus in seiner berühmten Ölbergrede auch für die Zeit unmittelbar vor seiner triumphalen Wiederkunft gewaltige Zeichen am Himmel voraus:

„Jerusalem wird zertreten werden von den Nationen, bis die Zeiten der Nationen vollendet sind. Und es werden **Zeichen an Sonne, Mond und Sternen** sein und auf der Erde Angst der Nationen in Ratlosigkeit bei brausendem und wogendem Meer, während die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen; denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden; **die Sonne wird verfinstert werden und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen.** Dann wird das **Zeichen des Sohnes des Menschen** am Himmel erscheinen. Und dann werden sie den Sohn des Menschen kommen sehen mit Macht und großer Herrlichkeit“ (Lukas 21, 25-27; Matthäus 24, 29). Wann ist es so weit?

Zumindest sollte uns nachdenklich stimmen, daß merkwürdigerweise am Abend des **27. August 1999** gerade **2000 volle Sonnenjahre seit der Geburt Jesu** vergangen sind. (Unsere Zeitrechnung „nach Christus“, die auf den englischen Benediktiner-Mönch Beda Venerabilis (672-735) zurückgeht, hinkt der wahren Zeitrechnung „nach der Geburt Jesu“ um 1 Jahr und 4 Monate hinterher. Am 27. August 1999 beginnt bereits das Jahr 2001 nach Jesu Geburt!) Vielleicht noch denkwürdiger ist es aber, daß damals, am Abend des **27. August im Jahre 2 v.Chr.** (am 30. August julianisch), als Jesus geboren wurde, gerade der 1. Tischri, der jüdische Neujahrstag, begann, der in der Bibel als Yom teru'a, „Tag der (letzten) Posaune“, bezeichnet wurde. Nach dem von Rabbi Hillel II. um 360 n.Chr. eingeführten jüdischen Kalender, den die Juden noch heute benutzen, tritt die totale Sonnenfinsternis am 11. August 1999 gerade am Tag vor dem 1. Ellul ein, und einen Mondmonat später, am 10. September 1999, beginnt der 1. Tischri. Dann sind auch exakt 2000 jüdische Luni-Solar-Jahre vergangen! Sollten all diese Koinzidenzen rein zufällig sein? Könnte nicht die letzte totale Sonnenfinsternis des Jahrtausends auch die letzte vor den apokalyptischen Katastrophen sein? Hat uns die totale Sonnenfinsternis vom 11. August in dieser Hinsicht vielleicht etwas Entscheidendes zu sagen?

Sonnenfinsternis: ein Zeichen des Himmels

Nun wird man einwenden, daß eine totale Sonnenfinsternis ein ganz natürliches, den Gesetzen der Himmelsmechanik unterworfenen, berechenbares Ereignis ist. Die letzte in Europa sichtbare totale Sonnenfinsternis mit ähnlichem Verlauf fand vor 300 Jahren am 23. September 1699 statt, und die nächste würde, wenn alles beim alten bliebe, in 82 Jahren, am 3. September 2081, in Europa zu beobachten sein. Manch einer wird daraus allzu leichtfertig den Schluß ziehen, daß eine Sonnenfinsternis deshalb kein Zeichen und schon gar kein biblisches sein könne. Gewiß! Schon der Prophet Jeremia warnte die Juden im Namen Jahwe's eindringlich: „Erschreckt nicht vor den **Zeichen des Himmels**, auch wenn die Nationen vor ihnen erschrecken!“ (Jeremia 10, 2). Und die Gläubigen des Neuen Bundes haben erst recht keinen Grund, sich vor den Zeichen des Himmels zu fürchten. Aber das heißt ganz sicher nicht, daß wir die Zeichen am Himmel nicht beachten sollten. Das stünde in direktem Widerspruch zur Heiligen Schrift. Von der Genesis bis zur Offenbarung lenkt Gott unseren Blick immer wieder zum gestirnten Himmel hinauf. Wie müssen Hiob (38, 31 ff.), Abraham (1. Mose 15, 5) und David (Psalm 8, 4; 19, 1-7) ergriffen gewesen sein, wenn sie ihr Haupt zum Himmelszelt emporhoben! Als die Magier aus dem Osten drei Monate nach dem Erscheinen des Sterns von Bethlehem in Jerusalem ankamen und mitten in den Trubel des Chanukka-Festes mit der Frage hineinplatzten: „Wo ist der König der Juden, der geboren ist; denn wir haben **seinen Stern** hervorgehen sehen!“ (Matthäus 2, 2), da versetzten sie Herodes und die ganze Hauptstadt des jüdischen Landes in panischen Schrecken. Obwohl der Stern ein Zeichen für das ganze Haus Davids sein sollte, war in Jerusalem der Stern von Bethlehem gar nicht weiter aufgefallen. Dies sollte uns eine Lehre sein!

Im Vergleich zu dem spektakulären Stillstand von Sonne und Mond zu Gibeon und Ajalon und dem Zurückschreiten des Schattens an der Sonnenuhr des Ahas nimmt sich der Stern von Bethlehem recht bescheiden aus. Und dennoch nennt Johannes dies Zeichen, das er in einer Vision auf der Insel Patmos im Retrospekt noch einmal erscheinen sieht (Offenbarung 12, 1 ff.), „ein großes Zeichen am Himmel“. Neue Sterne sind ja keine Seltenheit am Himmel. Schon lange vor Jesus wurden erwiesenermaßen neue Sterne beobachtet. Im Jahre 134 v.Chr. erschien im Sternbild des Skorpions ein neuer Stern, der so hell glänzte, daß er auch am Tage noch zu sehen war. Man müßte darum analog schließen, daß auch der Stern von Bethlehem kein biblisches Zeichen sein könne. Offensichtlich wurde der Stern von Bethlehem nur deshalb zum Zeichen des Messias, weil er gerade im Schoße der Jungfrau ERUA hinter dem Löwen erschien. Dieses uralte Sternbild der Mutter des Erlösers wurde von Jesaja im achten Jahrhundert v.Chr. im Auftrage Gottes noch einmal ausdrücklich als solches bestätigt.

Ganz ähnlich wie beim Stern von Bethlehem wird auch eine Sonnenfinsternis erst durch den Stand der Sonne relativ zu den Sternbildern und Planeten zu einem deutbaren Zeichen. Um allerdings dies Zeichen auch richtig im Sinne Gottes deuten zu können, müssen wir schon die biblische Bedeutung der Sternbilder und Wandelster-

ne kennen. Dies war uns jedoch bisher versagt. Der gestirnte Himmel, der den Alten noch ein aufgeschlagenes Offenbarungsbuch gewesen war, in dem sie in sternklaren Nächten die Botschaft des Himmels zu lesen vermochten, blieb uns bisher verschlossen. Erst jetzt haben die Sterne von Babylon uns das so lange verschollene Geheimnis des Himmels verraten. Wir haben den Schlüssel wiederentdeckt! Diese glückliche Fügung ist, davon bin ich zutiefst überzeugt, ein Wink des Himmels, daß wir kurz vor der Öffnung der apokalyptischen Siegel stehen! Erst jetzt können wir auch die im Buch der Offenbarung beschriebenen apokalyptischen Zeichen am Himmel richtig deuten und zudem die mit den Sternen verknüpfte Religion der Hure Babylon (Offenbarung 17 und 18), die vor der Wiederkunft Jesu ihr Come-back erlebt, aber dann endgültig vernichtet wird, als satanische Imitation und Perversion der geoffenbarten Ur-Wahrheit entlarven.

Die richtige Deutung der Sonnenfinsternis

Die Magier, die vor 2000 Jahren den Stern von Bethlehem erscheinen sahen und zum Erlöser der Welt fanden, kannten offensichtlich noch die reine „Urschrift des Himmels“, die von Noah durch die Sinflut hindurchgerettet worden war, auch wenn sie im Laufe der Jahrtausende von Irrlehren immer mehr verdunkelt wurde. Wie würden die Magier, die „Weisen aus dem Morgenland“ (Martin Luther), die ebensowenig etwas mit Magie zu tun hatten wie die wahren Gläubigen mit der etablierten Religion, die Sonnenfinsternis vom 11. August 1999 wohl deuten?

Die Himmels-Konstellation am 11. August 1999 ist, wie wir gleich sehen werden, in der Tat so einmalig, daß man die große eschatologische Bedeutung dieser totalen Sonnenfinsternis kaum übersehen kann. In den zweitausend Jahren seit Jesu Geburt gab es nicht eine einzige totale Sonnenfinsternis, die mit derjenigen vom 11. August 1999 identisch ist.

Sonne und Mond

Zunächst müssen wir wissen, daß seit Urzeiten schon der unstete, flüchtige und „launische“ Mond als Gestirn des *Kain* gedeutet wurde, der seinen Bruder *Abel* ermordete und zur Strafe „unstet und flüchtig auf (über) der Erde“ war (1. Mose 4, 12.14). Eva selbst hatte geglaubt, daß Kain, ihr Erstgeborener, der verheißene „Same“ des „Weibes“ sei, der der Schlange den Kopf zermalmen sollte (1. Mose 3, 15). Doch wie sehr hatte sie sich getäuscht! In Wahrheit wurde Kain geistlich als der erste „Same“ der alten „Schlange“ entlarvt (1. Johannes 3, 12). Nach der Sintflut haben die Babylonier den Mond konsequent zum Gestirn des *Tammuz*, des babylonischen Pseudo-Erlösers, erwählt; die Griechen und Römer nannten ihn *Mithras*. Bei den Indern hieß er auch *Maitreya*; die Buchstaben dieses Namens ergeben, hebräisch gelesen (מיתראיה), zusammen gerade 666! Die Bibel bezeichnet ihn als den kommenden Weltherrscher, den „**König von Babylon**“ (Jesaja 14, 4) oder „**Antichrist**“ (666), der als der letzte „**Same der Schlange**“ auch den persischen Magiern geläufig war.

Die Sonne oder richtiger: der Sonnengott galt in den Mysterienkulten durchweg als Sinnbild **Satans**, des ehemaligen „**Engels des Lichts**“: **Lucifer** (Jesaja 14, 12). Der Greuel der Sonnenanbetung wurde von den Propheten Israels und Judas immer wieder öffentlich als Satanskult angeprangert. Wir brauchen darüber kein Wort mehr zu verlieren. Wenn die Sonne am 11. August total finster wird, dann bedeutet dies ganz einfach, daß der Sonnengott, Satan, aus dem Himmel verschwunden ist.

Der Löwe von Juda hat überwunden!

Nun stehen Sonne und Mond am 11. August 1999 gerade vor dem **Löwen** (Abb. 3). Als Jakob, der auch Israel genannt wurde, auf dem Sterbebett lag, versammelte er seine zwölf Söhne um sich und verkündete ihnen, „was euch begegnen wird in den letzten Tagen“ (1. Mose 49, 1). Daß er dabei die Sterne zu Zeugen nimmt und seine prophetischen Endzeitsprüche gleichsam in den Sternen verankert, ist von den Wei-

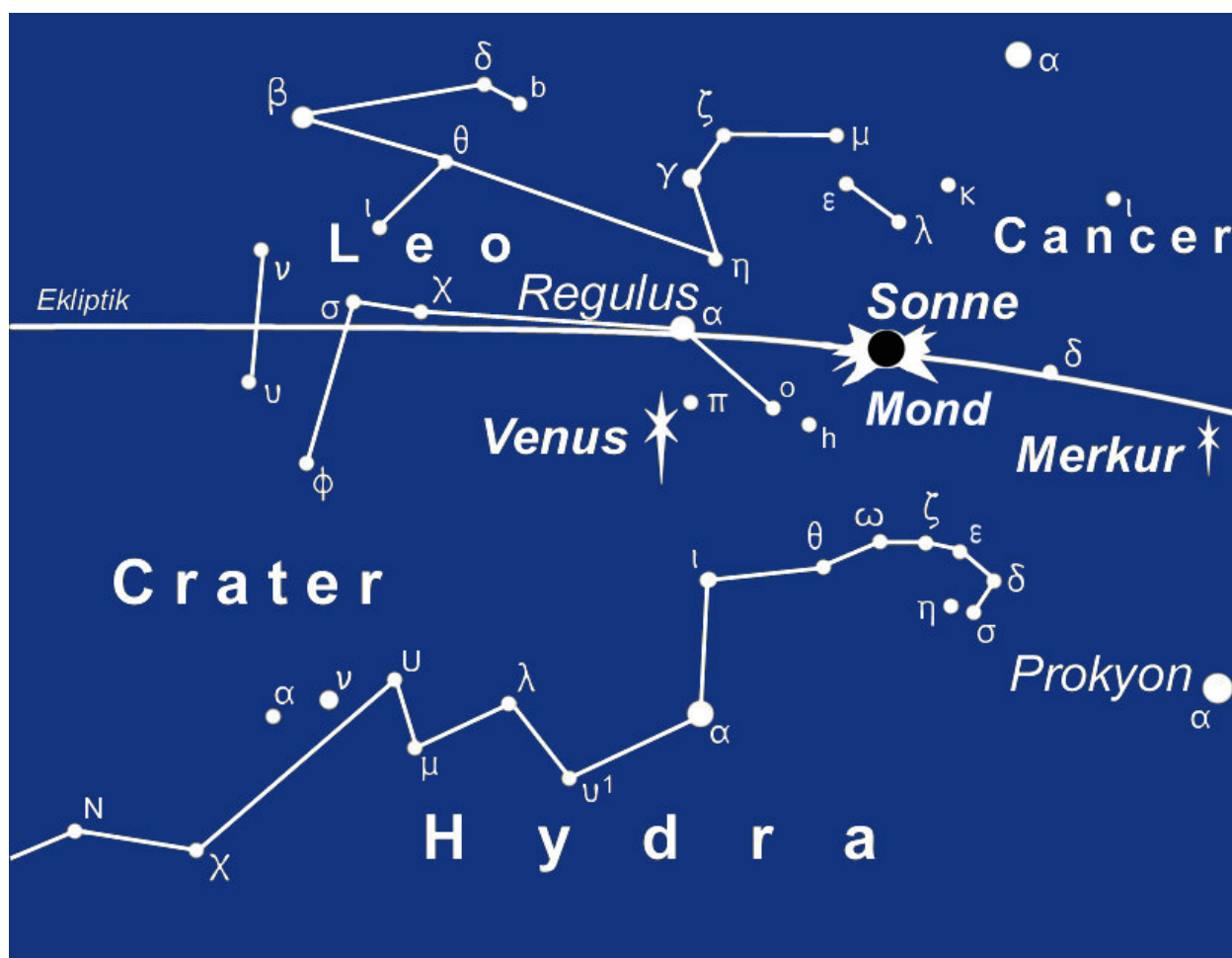


Abb. 3 Sonne und Mond stehen während der totalen Sonnenfinsternis am 11. August 1999 unmittelbar vor dem „Löwen von Juda“, unter dem sich die Hydra, das uralte Abbild der Schlange von Eden, windet.

sen dieser Welt immer wieder erkannt worden. Seinem Sohn Juda und somit dessen Nachkommen weissagt Jakob unter anderem: „Juda ist ein junger Löwe“ (Vers 8) und: „Nicht weichen wird das Zepter von Juda, noch der Herrscherstab zwischen

seinen Füßen weg, bis daß der Schilo kommt, dem gehört der Gehorsam der Völker“ (Verse 9 und 10). Hier verkündet der greise Israel zum erstenmal in der Weltgeschichte, daß der Messias aus dem Stamm Juda kommen wird. Sodann kennzeichnet er das uralte Sternbild des Löwen als das Abbild des Stammes Juda am Himmel. Und schließlich spricht er von der Herrschaft des „Schilo“ über die Völker der Erde im messianischen Reich. Das Wort Schilo bedeutet „Held“ oder „der, dem es (das Zepter) rechtmäßig gehört“. Dieser „Held“ ist kein anderer als Jesus, der Messias, der Erlöser der Welt, der in Jerusalem sein Reich über alle Völker aufrichten wird. Das Zepter zwischen den Füßen des Löwen steht selbstverständlich für den „König der Könige“ selbst. Am Himmel ist dies der helle Ekliptikstern Regulus, der bei der totalen Sonnenfinsternis am 11. August plötzlich nur 13 Grad von Sonne und Mond entfernt am Himmel sichtbar wird. 2340 v.Chr., zur Zeit Sargons, des „Gerechten Königs“ (Sharru-kin) von Akkad, des ersten bedeutenden semitischen Herrschers im südlichen Zweistromland nach der Flut, wurde dieser Stern bewußt als „Stern des Königs“ ((MUL).LUGAL) bezeichnet und behielt diesen Namen auch bei den Griechen und Römern bei. Ptolemaios (Ptolemäus) bezeichnet den Stern in seinem berühmten Sternkatalog als Basiliskos, „Königsstern“, und lokalisiert ihn wie die Babylonier „an der Brust des Löwen“. Der babylonische Löwe schreitet am Himmel dahin (Abb. 4), während die Juden den Löwen liegend darstellten, wodurch der Regulus, der Zepter-Stern des Königs, zwischen den Füßen statt an der Brust des Löwen zu liegen kam. Im prophetischen Segen Jakobs heißt es darum auch von Juda: „Er kauert, er lagert sich wie ein Löwe!“ (Vers 8). Später wurde bekanntlich nicht nur der helle Regulus, sondern der ganze Löwe dem Messias aus dem Stamm Juda zugeordnet.

Am 11. August 1999 steht die verfinsterte Sonne (Satan) mit dem Mond (Antichrist) also unmittelbar vor dem himmlischen Abbild des Messias, des „Löwen aus dem Stamm Juda“, wie Jesus in der Offenbarung (5, 5) genannt wird – und zwar nur ein einziges Mal, unmittelbar bevor er die sieben Siegel der Apokalypse zu brechen beginnt. Als Jesus das erste Siegel bricht, erscheint auf Erden prompt der erste apokalyptische Reiter auf dem weißen Pferd: der Antichrist, der falsche Christus (Messias), der Jesus imitiert. Auch Jesus wird, wenn er mit den himmlischen Kriegsheeren zur Schlacht von Harmageddon aus dem Himmel herabkommt, von Johannes als Reiter auf einem weißen Pferd gesehen (Offenbarung 19, 11).

Der Drache, die alte Schlange

Unter den Füßen des Löwen von Juda am Himmel windet sich die riesige Hydra, das uralte Sternbild der von Gott verfluchten Schlange von Eden (Abb. 3 und Abb. 4). Schon die Babylonier stellten die Hydra mit sieben Köpfen dar, und auch der Seher von Patmos sieht „den großen Drachen, die alte Schlange, der Teufel und Satan ge-

nannt wird“, mit „sieben Köpfen“ (Offenbarung 12, 3.9). Johannes erinnert an dieser Stelle der Apokalypse bewußt an die Versuchungsgeschichte in Eden, als Satan sich

der Schlange bediente, um Eva zu verführen. Auch im berühmten Gilgamesch-Epos, das aus dem dritten Jahrtausend v.Chr. stammt, wird die Schlange am Himmel dem Satan enigmatisch zugeordnet.

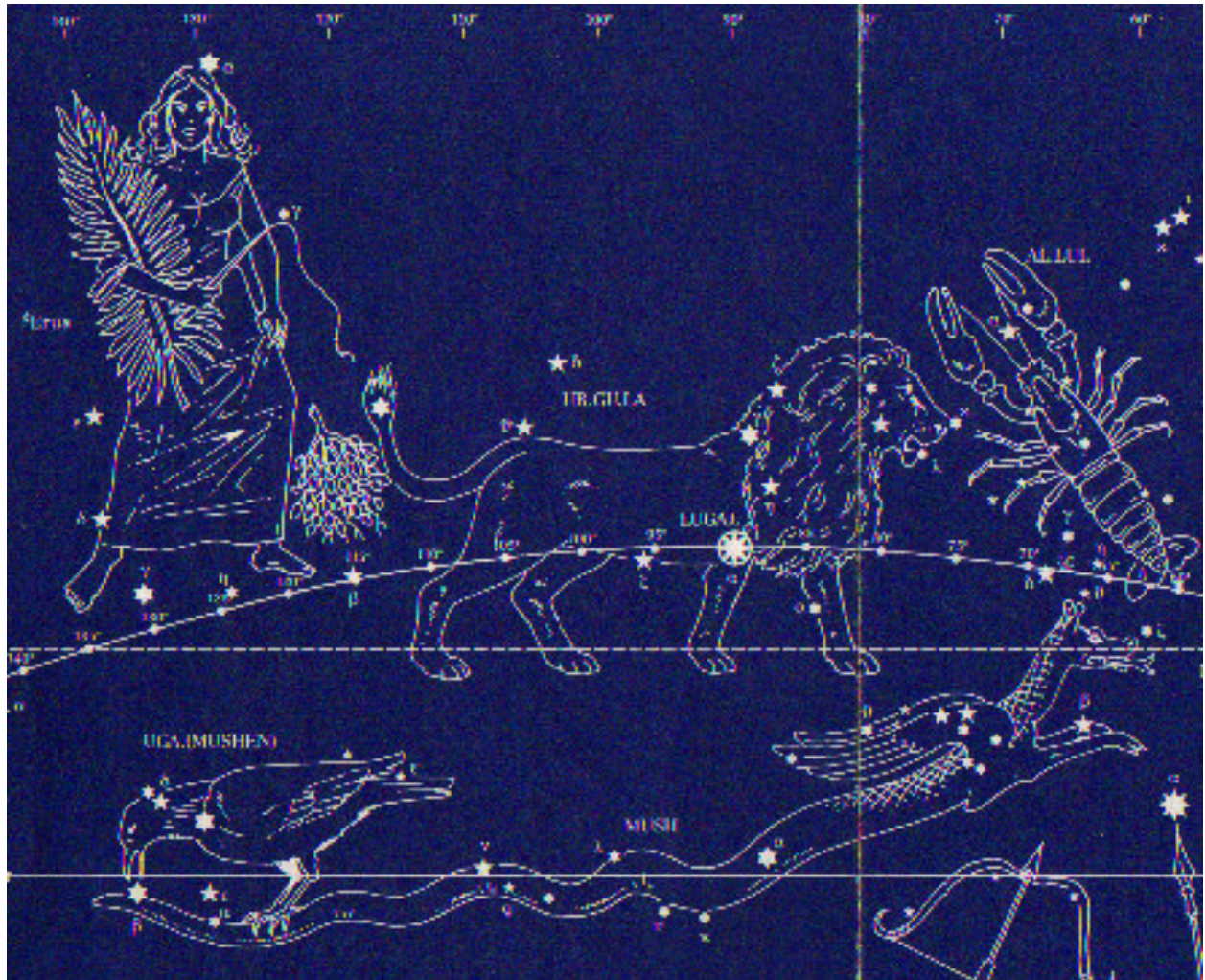


Abb. 4 Der Löwe mit dem Königsstern an der Brust des Löwen und die Schlange am Himmel von Babylon um 2340 v.Chr. Hinter dem Löwen die Jungfrau ERUA, darunter der Rabe Noahs, vor dem Löwen der Krebs, der den Cherub am Eingang des Paradieses am Himmel repräsentierte. Aus: Papke, Werner: Die geheime Botschaft des Gilgamesch, Chaldäische Sternkarte.

Der Erzengel Michael behält den Sieg!

Doch stehen Sonne und Mond zugleich auch beim Krebs, der bei den Alten als Cherub (karabu) des verlorenen Paradieses galt sowie als mächtiger Engel, der im Himmel als „Wächter“ fungiert. Wer mein Buch DIE GEHEIME BOTSCHAFT DES GILGAMESCH gelesen hat, der weiß, daß der Krebs im akkadischen Gilgamesch-Epos als „Wächter“ am Eingang des „Zedernwaldes“ beschrieben wird, wobei der Zedernwald auf dem Zedernberg im Norden sowohl das irdische als auch das himmlische Paradies vertritt.

Ganz offensichtlich ist der Krebs, biblisch betrachtet, das Sternbild des Erzengels Michael, des „großen Fürsten, der für die Söhne deines Volkes (Israel) eintritt“, wie der Prophet Daniel im sechsten Jahrhundert v.Chr. von dem Engel Gabriel erfuhr (Daniel 12, 1). Michael wird in der „Zeit der Bedrängnis“ vor der Wiederkunft Jesu „auftreten“, einer Zeit, „wie sie (noch) nie gewesen ist, seitdem irgendeine Nation entstand bis zu jener Zeit.“ (Vergleiche Matthäus 24, 21.) Doch noch ehe Michael für Israel eintritt, wird er den Satan, die alte Schlange, aus dem Himmel vertreiben und auf die Erde werfen (Offenbarung 12, 7-9).

Elia kommt wieder!

Nun ist aber während der totalen Sonnenfinsternis am 11. August unter dem Krebs, westlich (rechts) von Sonne und Mond, noch der Merkur zu sehen, der sonnennächste Planet, der in unseren Breiten normalerweise nicht sichtbar ist (Abb. 3). Er gilt seit alters als göttlicher Bote, der sich durch göttliche Zeichen und Wunder legitimiert. Jedoch hatte Merkur oder Hermes beziehungsweise Stilbon, wie ihn die Griechen nannten, immer schon zwei Gesichter – er konnte als wahrer oder als falscher Prophet auftreten. So weist der Merkur einerseits sicher auf den Propheten Elia hin, der vor der Wiederkunft Jesu zurückkehren wird und in Jerusalem große Zeichen und Wunder vollbringt, um Israel, das untreue „Weib“ Jahwe´s, zu ihm zu bekehren und auf die Wiederkunft seines Sohnes, des Messias Jesus, vorzubereiten! „Siehe“, verkündet Jahwe dem ganzen Haus Israel durch den Propheten Maleachi, „ich sende euch den Propheten Elia, bevor der Tag Jahwe´s kommt, der große und furchtbare. Und er wird das Herz der Väter zu den Söhnen und das Herz der Söhne zu ihren Vätern umkehren lassen, damit ich nicht komme und das Land mit dem Bann schla-ge“ (Maleachi 3, 23).

Andererseits aber müssen wir in dem Planeten Merkur auch den falschen Prophe-ten, den Propagandaminister des Antichrist, sehen. Er wird in Jerusalem Feuer vom Himmel fallen lassen und Zeichen und Wunder tun wie Elia und alle Erdenbewoh-ner zwingen, ein bestimmtes Ritzzeichen mit dem Namen des Antichrist oder der Zahl seines Namens, 666, an der rechten Hand oder der Stirn zu tragen; ohne dies Ritzzeichen wird niemand kaufen oder verkaufen können (Offenbarung 13, 18).

Die Braut wird vorher entrückt!

Östlich (links) von Sonne und Mond wird am 11. August die Venus strahlend sicht-
bar sein, der einzige Planet, der weiblich ist und schon immer als die jungfräuliche „Braut des Königs“ galt. Während der totalen Finsternis weilt die Venus gerade beim Regulus, dem Stern des „Königs“, des „Löwen aus dem Stamm Juda“ (Offen-
barung 5, 5). Welch eine herrliche Botschaft des Himmels, die mit der Botschaft der Bibel in wunderbarer Harmonie ist! Wenn es auf der Erde finster wird, noch **ehe** der Antichrist auf der Weltbühne erscheint (2. Thessalonicher 2, 1 ff.) und **ehe** die apo-
kalyptischen Katastrophen über die Erde hereinbrechen (Offenbarung 3, 10), ist die

„Braut“ *Jesu*, die Gemeinde, längst bei ihrem Bräutigam im Himmel (1. Thessalonicher 4, 13 ff.; Offenbarung 22, 1 ff.)! Die gläubige Gemeinde wird in der Bibel als die *eine* Braut Jesu, des Sohnes Gottes, gekennzeichnet. Paulus schreibt in seinem zweiten Brief an die Gläubigen in Korinth (11, 2): „Ich eifere um euch mit Gottes Eifer; denn ich habe euch *einem* Mann verlobt, um (euch als) eine keusche Jungfrau (Singular!) vor den Christus (den „Gesalbten“, Jesus, Jeshu‘a, den Messias) hinzustellen.“

Das Weib Gottes bleibt auf der Erde zurück

Von der Gemeinde, der „**Braut**“ *Jesu*, muß Israel, das „**Weib**“ *Gottes*, streng unterschieden werden. Wenn die Braut des Sohnes Gottes die Erde verläßt, wird Israel, das Weib Gottes, zurückbleiben und durch die Bedrängnis während der Herrschaft des Antichrist gehen müssen. Gott hatte am Sinai mit Israel einen Ehebund geschlossen: „Denn dein Gemahl ist dein Schöpfer, Jahwe der Heerscharen ist sein Name“ (Jesaja 54, 5). „Als Israel jung war, gewann ich es lieb“. Dies läßt Gott sein Volk durch den Propheten Hosea (11, 1) wissen. Aber Israel hat den Ehebund gebrochen und ist anderen Göttern nachgelaufen. Darum hat sich Jahwe von seinem ehebrecherischen Weib geschieden. Doch wird Jahwe am Ende der Tage seinem untreuen Weib vergeben und sich ihm wieder zuwenden (Hosea 2, 16-22).

Tatsächlich ist auch Israel, das Weib Gottes, am Himmel abgebildet und wird am 11. August während der totalen Finsternis am gestirnten Himmel sichtbar sein. Kehren wir, um dies zu zeigen, noch einmal zur Geburt Jesu vor 2000 Jahren zurück! Weiter östlich (links), hinter dem Löwen von Juda, steht, wie wir schon wissen, seit Urzeiten das Sternbild der Maria, der Mutter Jesu. Als der Engel Gabriel von Gott in das kleine Städtchen Nazareth in Galiläa zu Maria, der Verlobten des Joseph, gesandt wurde, um ihr zu sagen, daß sie schwanger werden und den verheißenen Erlöser gebären würde, und Maria verwundert fragte: „Wie soll das zugehen, da ich von keinem Mann weiß?“ (Lukas 1, 34), da antwortete ihr der Engel: „Der heilige Geist (Gottes) wird über dich kommen, und **Kraft des Höchsten** wird dich überschatten; **darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden**“ (Vers 35). Analog dürfen wir folgern, daß auch Maria, die Mutter Jesu, rechtens das „Weib Gottes“ genannt werden muß. Maria steht damit stellvertretend für ganz Israel, das „Weib Gottes“. Deshalb muß auch das Sternen-„Weib“ hinter dem Löwen, das Johannes in seiner Patmos-Vision „am Himmel“ sieht, zwei Rollen übernehmen, die zeitlich 2000 Jahre voneinander getrennt sind: Maria bei der Geburt Jesu (Offenbarung 12, 1.2.5) und Israel in der kommenden Zeit der Bedrängnis (Offenbarung 12, 6.13-17), wenn der vom Erzengel Michael aus dem Himmel vertriebene „Satan, die alte Schlange“, das „Weib“ mit dem „Kranz von zwölf Sternen“ auf dem Haupt, die den zwölf Söhnen Israels entsprechen, verfolgt (siehe mein Buch „ZEICHEN DER FINSTERNIS“).

Die Hure Babylon: von den Sternen entlarvt!

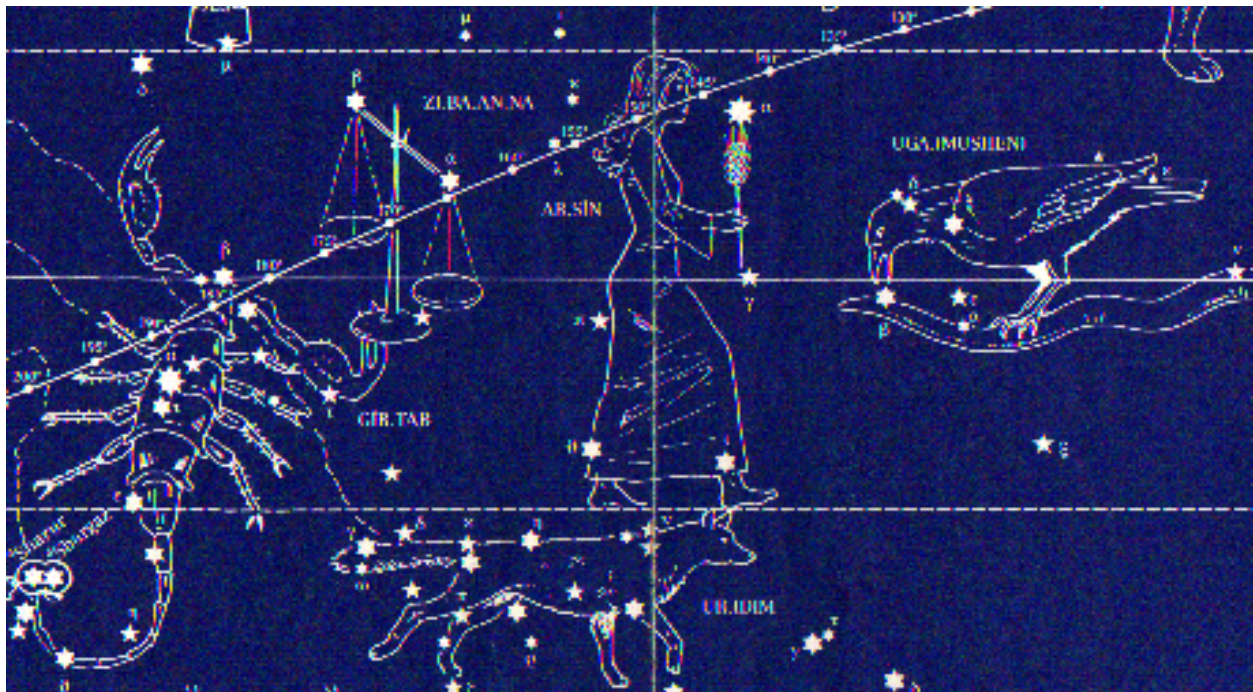
Nun tritt in dem apokalyptischen Szenario aber noch ein ganz anderes „Weib“ auf, eine Dirne, die „bekleidet (war) mit Purpur und Scharlach und übergoldet mit Gold und Edelgestein und Perlen, und sie hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand, voller Greuel und Unreinheit ihrer Unzucht; und sie hatte an ihrer Stirn einen Namen geschrieben, ein Geheimnis (Mysterium): Babylon, die große, die Mutter der Huren und der Greuel der Erde“ (Offenbarung 17, 4.5). Die Stärke Babylons war sein sorgsam gehütetes Geheimnis! Und wie hieß dieses Geheimnis? Imitation! In Babylon entstand nach der Sintflut ein gigantisches, die ganze Welt umspannendes religiöses System, in welchem das vor der Sintflut von den Söhnen Adams in die Sterne geschriebene Evangelium von den chaldäischen Priestern usurpiert und zum Zwecke der Beherrschung der Welt pervertiert und in den Schleier der Allegorie gehüllt wurde. Indem sie das ihnen von Noah überlieferte Wissen über die Zeichen des Himmels geheim hielten, verschafften sich die Chaldäer unumschränkte Macht im Staat und schließlich in der ganzen Welt. Die führenden Männer der Griechen und Römer ließen sich unter dem Siegel der Verschwiegenheit in die chaldäischen Mysterien einweihen, weil sie sich e-soterisches, das eigene Heil (griechisch: soteria) betreffendes Wissen erhofften, das in den Sternen geschrieben stand. Die babylonische Mysterienreligion rankte sich um ein „Weib“, Ishtar, die Gattin Nimrods, des großen Jägers von Babylon, der auch im 10. Kapitel der Genesis erwähnt wird, des ersten Weltherrschers nach der Flut, und um ihren Sohn DUMU.ZI, semitisch: Tammuz, der nach seinem gewaltsamen Tod zum babylonischen Pseudo-Erlöser erkoren wurde, der als Weltherrscher von Babylon wiedergeboren werden sollte. Die Bibel bezeichnet den babylonischen Mysterienkult als geistliche Hurerei. So wurde Ishtar zum Inbegriff der „großen Hure“ von Babylon. Nicht lange nach ihrem Tod wurde ihre Statue mit dem reinkarnierten Tammuz-Knaben im Arm öffentlich im ganzen Reich aufgestellt und angebetet, und als die Mysterienreligion zur Staatsreligion erklärt worden war, fehlte die babylonische Madonna mit dem Kind bald in keiner noch so kleinen Hütte. Und nicht lange danach tauchte sie unter anderem Namen überall in der Welt auf – in Ägypten bekanntlich als Isis mit dem Horus-Knaben.

Wo ist nun Ishtar, welche die „Hure Babylon“, die Mysterienreligion von Babylon, vertritt, am Himmel zu finden? Natürlich kann es die babylonische Ishtar am Himmelszelt nicht vor Einführung des babylonischen Mysterienkultes gegeben haben. Wir werden die „Hure Babylon“ am Himmel darum ganz sicher unter den nach der Sintflut neu erfundenen Sternbildern suchen müssen.

Es gibt am Himmel von Babylon nur ein einziges „Weib“, von dem wir aufgrund meiner Forschungen inzwischen sogar genau wissen, wann es unter die Sterne gesetzt wurde, und das in der Keilschriftliteratur eigens als „Ishtar von Babylon und Uruk“ und als „große Hure“ ausgewiesen ist (Abb. 5). Dies „Weib“ steht östlich (links) unterhalb der schon vor der Sintflut am Himmel verstorbenen ERUA, welche das Abbild der Mutter des wahren Erlösers war und dann zum Abbild Israels, des Weibes Gottes, werden sollte. Wie ich schlüssig zeigen konnte, ist Ishtar, die baby-

ionische Hure, zugleich mit der Waage um 2340 v.Chr. aus der Taube Noahs umgeformt worden (siehe mein Buch ZEICHEN DER FINSTERNIS). Aus dem Olivenblatt im Schnabel der Taube Noahs wurde die Ähre in der Hand der Madonna, die enigmatisch den reinkarnierten Tammuz darstellt. Bei den Babyloniern hieß die Ähre *shubultum*, was im Hebräischen zu *shibbolet* wurde. Den hellen Stern (Alpha Virginis) an der Spitze der Ähre nennen wir heute noch mit dem lateinischen Namen *Spica*, „Ähre“. In den Keilschrifttexten wird die babylonische Ishtar mit Purpurge-

Abb. 5 Ishtar, die babylonische Hure, wurde um 2340 v.Chr. aus der Taube Noahs geformt. Aus



dem Olivenblatt im Schnabel der Taube wurde die Ähre in der Hand der Madonna von Babylon.

wändern bekleidet und mit funkelnem Geschmeide um Hals und Brust beschrieben. Besonders gerühmt wird ihre aus 15 Perlen bestehende Halskette, die schließlich zum Rosenkranz wurde. Ihr Attribut war im ganzen Altertum der goldene Becher oder Pokal, den sie in ihrer Rechten hielt. Dieser Becher der Ishtar, der 15 Talente wog, soll Kyros bei der Einnahme Babylons im Jahre 538 v.Chr. in die Hände gefallen sein, wie uns Plinius im 33. Band seiner *Historia Naturalis* berichtet.

Schon in der altbabylonischen Pennsylvania-Tafel des berühmten Gilgamesch-Epos schenkt die Hure Ishtar mit der Ähre dem Enkidu sieben Krüge oder Becher voll Gerstenbier ein (vergleiche Offenbarung 17, 2).

15. August: Die Madonna fährt gen Himmel

Die „Hure Babylon“ wird in Offenbarung 17 so präzise beschrieben, daß wir ihre Identität nicht verfehlen können. Dennoch haben die Chaldäer die Ishtar von Babylon mit der ERUA, der Mutter des wahren Erlösers, und auch mit der Venus,

dem Abbild der Braut des Königs, derart vermengt, daß bald kaum jemand mehr das Original von der Fälschung unterscheiden konnte. Als die Griechen schließlich aus *beiden* Jungfrauen die *eine* Jungfrau (Parthenos, lateinisch: Virgo) machten, die an der Ekliptik zwischen Löwe und Waage liegt, war die babylonische Verwirrung perfekt. Erst als der wahre Erlöser von der Jungfrau Maria geboren wurde, fiel die Maske der Hure von Babylon. Doch schon drei Jahrhunderte später verstand sie es meisterhaft, sich nun christlich zu tarnen, so daß noch heute viele Menschen meinen, die Hure Babylon sei die Braut Jesu.

Die Nähe der totalen Sonnenfinsternis zum Fest der Himmelfahrt Marias am 15. August nötigt mich, zum Schluß doch noch einmal kurz darauf einzugehen, obwohl ich im BIBLISCHEN BOTSCHAFTER vom August 1998 schon ausführlich darüber berichtet habe. Die römische Kirche hat bekanntlich die Geburt Jesu vom Abend des 30. August 2 v.Chr. um 1 Jahr und 4 Monate auf den 25. Dezember 1 v.Chr. verschoben, auf den Tag der Wintersonnenwende im julianischen Kalender. Am 25. Dezember wurde im alten Rom die Geburt des Mithras gefeiert. Im Jahre 274 n.Chr. ersetzte Kaiser Aurelian Mithras durch den Sonnengott, den er unter dem Namen Sol invictus zum Reichsgott erklärte, so daß der 25. Dezember seitdem als Dies natalis Solis invicti, „Geburtstag des unbesiegten Sonnengottes“, im ganzen Römischen Reich gefeiert wurde. An die Stelle der wahren Geburt Jesu am 30. August trat dann in der Kirche Roms das Fest der Himmelfahrt Marias am 15. August. An diesem Tag, an dem vor der Zeitenwende die Sonne gerade den Löwen verließ und in die griechische Jungfrau, unsere Virgo, eintrat und das Sternbild zu überstrahlen begann, so daß es vor den Augen der Sterblichen verschwand, feierten die Römer das Fest der Himmelfahrt der jungfräulichen Astraea, die mit der Astarte und Ishtar identisch ist. Am 8. September, wenn – vor der Zeitenwende – die Sonne aus der Tierkreis-Jungfrau (Virgo) austrat, wurde die jungfräuliche Astraea am Morgen erstmals wieder sichtbar. Dies ist der Tag, der noch heute in der Kirche Roms als Geburtstag der immerwährenden Jungfrau-Madonna gilt. Die Kirche Roms hat das „Weib“ aus Offenbarung 12, die Mutter Jesu, zur Mutter der angeblich allein selig machenden Kirche gemacht, so daß das „Weib“, das vor dem Drachen flieht, als die katholische Kirche gedeutet wird. Aber weder ist die Jüdin Maria im ersten Jahrhundert n.Chr. leibhaftig in den Himmel aufgestiegen, noch wird die Gemeinde, die Braut Jesu, während der Bedrängniszeit auf Erden sein. Die weiter oben zu Israel, dem „Weib Gottes“, gemachten Bemerkungen zeigen die ganze Verwerflichkeit der Hure Babylon. Darum wird im Himmel ein großer Jubel erschallen, wenn Gott die „große Hure gerichtet“ hat (Offenbarung 19, 2). Denn dann endlich tritt der Bräutigam mit seiner Braut, die nun sein „Weib“ geworden ist, aus seinem himmlischen Brautgemach heraus: „das Hochzeitsfest des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereit gemacht. Und es wurde ihr gegeben, daß sie sich kleide in feine Leinwand, glänzend, rein. Glückselig, die eingeladen sind zum Hochzeitsmahl des Lammes (und der Braut)! Dies sind die wahrhaftigen Worte Gottes“ (Offenbarung 19, 7-9).

IMPRESSUM „BIBLISCHER BOTSCHAFTER“

Herausgeber: Dr. Werner Papke
Emmendinger Straße 14
D-79211 Denzlingen

Postbank Stuttgart
BLZ: 600 100 70
Konto-Nr.: 342141701
Für Überweisungen aus dem Ausland:
IBAN: DE56 6001 0070 0342 1417 01
BIC: PBNKDEFF

Fax: 0 76 66/93 53 37

Internet: <http://www.dr-papke.de>

E-Mail: werner.papke@dr-papke.de

Der BIBLISCHE BOTSCHAFTER erscheint in loser Folge und kann **kostenlos** bezogen werden. Spenden werden dankbar angenommen. Nachdruck und sonstige Reproduktionen - auch auszugsweise - nur mit Erlaubnis des Herausgebers.

© Copyright Dr. Werner Papke